Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck's Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 53 | Freitag, den 3. März | 1899

Das Befinden des Papstes

wird nach den vatikanischen Berichten fortgesetzt als ein derartiges geschildert, das zu Besorgnissen keinen Anlaß bietet, während die Privatmeldungen nach wie vor ernster lauten. Nach vielerlei Erfahrungen ist man nun aber geneigt, in solchen Fällen den Privatmeldungen mehr als den officiellen Beschwichtigungstelegrammen zu glauben, so gern man auch den letzteren die Bestätigung vor den ersteren wünscht. Nach den officiellen Berichten hat der Leibarzt Dr. Lapponi die ganze Nacht zu Mittwoch beim Papst zugebracht. Am Mittwoch Vorm. erschien alsdann der berühmte Kliniker Dr. Mazzoni, der den Papst genau untersuchte. Eine halbe Stunde später erschien er wieder im Vatikan und operirte ein Geschwür, an welchem der Papst schon längere Zeit litt und das an der linken Hüfte befindlich ist. Die Operation gelang vollkommen und der Papst überstand sie sehr gut. Wie die Aerzte versichern, ist das Fieber nun geschwunden und Hoffnung vorhanden, daß weitere Zwischenfälle ausbleiben. Dr. Mazzoni erklärte persönlich, daß lediglich das Geschwür, das sich in einem entzündlichen Zustande befand, das Fieber veranlaßt habe und daß der Zustand gegenwärtig befriedigend sei.

Nach den Privatberichten ist der Zustand des Papstes aber wesentlich weniger günstig. Danach bestand die Operation zunächst nicht in der Eröffnung eines äußeren Geschwürs, sondern der Beseitigung einer Darmfistel, also einer krankhaften Zusammenwachsung eines Darmtheils mit der Bauchhöhle. Der Papst soll zwar diese Operation ohne Narkose überstanden haben, doch geht gerade daraus hervor, daß das Leiden einmal ein so schweres geworden, daß nur eine Operation Rettung schaffen konnte und daß der Papst so schwach war, daß die Narkose unterbleiben mußte. Außer der Operation der Fistel, die eine Oeffnung der Bauchhöhle nothwendig machte und das vorhandene Fieber noch erheblich steigerte, leidet der Papst aber noch an den Folgen einer Erkältung, die auch heute noch die Befürchtung, daß eine Lungenentzündung entsteht, nicht gänzlich ausschließen, zumal der Papst auch über heftige Brustschmerzen klagt. Die Komplikation sowie die Höhe des Alters des Patienten geben daher fortgesetzt zu Besorgnissen Anlaß. Als der Papst in der Nacht zum Mittwoch ganz besonders heftige Schmerzen auszuhalten hatte, da soll er zu seiner Umgebung geäußert haben: „Erinnern Sie sich an die Prophezeiung der Madame Conédon in Paris, die sagte, daß ich sehr bald nach dem Präsidenten Faure sterben würde? Vielleicht sprach doch aus ihr Gottes Wille."

Der König von Italien hat sich Angesichts der schweren Erkrankung des Papstes, alle Gegnerschaft vergessend, wieder in seiner vornehmen Ritterlichkeit gezeigt und sich eingehend und herzlich nach dem Befinden des 89 jährigen Patienten erkundigen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März.

Der Kaiser, der Abends vorher Berlin verließ, traf Mittwoch Morgen in Oldenburg ein. Nach kurzem Besuche des Großherzogs Peter setzte Se. Majestät die Reise nach Wilhelmshaven fort, wo die Ankunft gegen Mittag erfolgte. Zum Empfang waren die Admirale v. Knorr und Tirpitz zugegen. Vom Bahnhof aus fuhr der Kaiser in offenem Wagen durch die reich beflaggte Roon- und Manteuffelstraße, in der Marinetruppen Spalier bildeten, nach dem Exerzierschuppen der Matrosendivision, wo die Vereidigung der Rekruten stattfand. Der Monarch hielt hierbei eine kurze Ansprache und begab sich sodann zur Werft, um den neuen Kreuzer „Viktoria Luise", sowie den Neubau des Linienschiffes „Kaiser Wilhem II." zu besichtigen. Nach einem Frühstück im Marinekasino nahm Se. Majestät auf dem Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" Wohnung.

Die Kaiserin langte Mittwoch früh in Kiel an, besuchte die Kinder des Prinzen Heinrich und fuhr Nachmittags nach Plön weiter, um ihre Söhne zu sehen.

Nach Deutsch-China. Die in Kiel ausgebildete Stammkompagnie für das dritte Seebataillon ist in Wilhelmshaven angekommen, um sich am Sonnabend dem mit dem Dampfer „Darmstadt" nach Kiautschou abgehenden Ablösungstransport anzuschließen.

Ein Gerücht, auf den deutschen Kreuzer „Kaiserin Augusta" vor Manila sei von einem amerikanischen Schiffe gefeuert worden war am Mittwoch an der Berliner Börse verbreitet. An Berliner unterrichteter Stelle mißt man dem Gerücht keine Bedeutung bei. — Die Ankunft der „Kaiserin Augusta" vor Manila wurde in den deutschen Kreisen mit großer Genugthuung begrüßt, während die Amerikaner an das Erscheinen des Schiffes allerhand unliebsame Besorgnisse knüpfen. Uebrigens soll der Kreuzer die Philippinen schon wieder verlassen, wenn folgende Nachricht wahr ist: Dem Newyork Herald wird aus Washington gemeldet, Deutschland sei bemüht, seine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten immer freundlicher zu gestalten. Der deutsche Botschafter habe dem Staatssekretär Hay mitgetheilt, daß auf die Nachricht von dem Ueberfall Deutscher bei Tientsin die „Kaiserin Augusta" Befehl erhalten habe, in dieser Richtung abzugehen.

Ueber die Militärvorlage ist ein Compromiß zwischen Regierung und Centrum zu Stande gekommen. Das Centrum stimmt danach in Abänderung der Beschlüsse der Budgetkommission aus der ersten Berathung der Formation nunmehr für die damals abgelehnten 10 neuen Eskadrons Jäger zu Pferde. Außerdem hat sich das Centrum dazu verstanden, eine höhere Präsenzstärke, auch abgesehen von diesen neuen Formationen zu bewilligen, den Abstrich bei der ersten Commissionsberathung also erheblich herabzumindern. Es soll ein höherer Durchschnittssatz als 584 Mann pro Infanteriebataillon, wie es bei der ersten Berathung beschlossen war, der Festsetzung der Friedenspräsenzstärke zu Grunde gelegt werden. Wir hatten trotz der ablehnenden Haltung des Centrums bei den Beschlüssen der ersten Commissionslesung sofort der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß eine Verständigung nicht ausbleiben werde. Nur auf den „Preis" darf man vielleicht gespannt sein!

Die Meldung, daß den Technischen Hochschulen die Berechtigung ertheilt werden soll, die akademische Würde eines „Doktors der technischen Wissenschaften" zu verleihen, dürfte nach der „Nat.-Ztg." zum mindesten etwas verfrüht sein. Allerdings haben hierüber Verhandlungen zwischen den technischen Hochschulen stattgefunden, und es sind hierauf bezügliche Gesuche an die einzelnen Bundesregierungen Seitens der technischen Hochschulen gerichtet worden. Indessen läßt sich noch nicht absehen, wie sich die einzelnen Regierungen zu der vorgeschlagenen Neuerung stellen und ob eine einheitliche Regelung für alle technischen Hochschulen Deutschlands herbeigeführt werden wird. Bei den erwähnten Verhandlungen hat es sich, wie die „Nationalzeitung" erfährt, hauptsächlich darum gehandelt, die Bedingungen für die Verleihung des Doktortitels Seitens der technischen Hochschulen so zu gestalten, daß ein Eingriff in das Wirkungsgebiet der Universitäten vermieden wird und etwaige Mißbräuche ausgeschlossen sind.

Der Entwurf über die Besteuerung der Waarenhäuser, vom preußischen Ministerium des Innern ausgearbeitet, ist neben den Handelskammern auch den Inhabern großer Berliner Geschäfte zur Begutachtung mitgetheilt worden. Wie es heißt, ist von einer Umsatzsteuer Abstand genommen worden. Es wird eine Branchensteuer vorgeschlagen als Zuschlag zu Gewerbesteuer. Die Steuersätze sollen sich in mäßigen Grenzen halten.

Versicherung gegen Unwetterschäden. Der preußische Minister des Innern hat sich grundsätzlich mit der Errichtung einer Versicherung gegen die an industriellen und sonstigen Gebäulichkeiten nebst deren Einrichtungen durch Unwetter verursachten Schäden einverstanden erklärt.

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung vom Mittwoch, 1. März.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky, Staatssekretär v. Thielmann.

Vicepräsident Dr. v. Frege-Weltzien eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Min.

Das Haus ist schwach besucht.

Zweite Berathung des Etats, Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen. Fortsetzung bei Titel 6, Brausteuer.

Referent Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Dr. Paasche (natl.) befürwortet eine von ihm und Abg. Rösicke-Dessau (b. k. F.) eingebrachte Resolution, wonach ein Gesetzentwurf gewünscht wird, durch den die Verwendung von Surrogaten und der Zusatz von Süßstoffen und sogenannten Konservirungsmitteln bei der Bierbereitung in der Brausteuergemeinschaft verboten wird. Unglaublich sei die Fülle und Mannigfaltigkeit der Surrogate, Couleuren, Essenzen u. s. w. Eine Brauerei biete den Liebhabern von süßem Bier an, Sacharin gratis zu liefern, eine andere Firma offerire Zusätze, mit denen man aus dem gleichen Bier nach Belieben dunkles, Pilsener, Münchener und Bockbier herstellen könne.

Abg. Gamp (Rp.): Es empfehle sich, die Resolution an eine Kommission zu überweisen. Alle Surrogate seien nicht gleich; Stärkezucker und Stärkesyrup seien durchaus nahrhafte Dinge, die man nicht wohl verbieten könne. Anders liege es ja bei Reis und Glycerin.

Abg. Wurm (Soz.): Durch ein Surrogat-Verbot werde die Landwirthschaft im Ernst nicht geschädigt. Die sozialdemokratische Partei sei für die Resolution. Kommissionsberathung sei unnöthig.

Abg Brömel (fr. Vg.) stimmt der Resolution zu.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Gamp (Rp.), Dr. Hermes (fr. Vp.), der für die obergährigen Biere ein Surrogat-Verbot nicht für gerechtfertigt hält, Brömel (fr. Vg.), Wurm (Soz.), Dr. Müller-Sagan (fr. Vg.) schließt die Diskussion.

„In effigie"

(„Im Bilde.")

Novelle von Wolfgang Brachvogel.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

„Holger!" rief sie erbleichend.

Ja, ja, meinte Herr Giedde lachend, „unser alter, treuloser Freund, den unser allergnädigster Herr gestern zu seinem Jägermeister zu ernennen geruht hat. Der neue Würdenträger meldet sich bei seinem Vorgesetzten, sonst hätte er sich unserer vielleicht immer noch nicht erinnert." Der alte Herr hätte Ebba die Begegnung mit Holger erspart, wenn er gewußt hätte, wie weit das Verhältniß durch die Abschiedsaussprache im Gieddesborger Park gediehen war. Frau Giedde hatte ihm aber noch vor ihrem Tode nur ihren Wunsch, daß die beiden ein Paar werden möchten, mitgetheilt, ohne ihn über die Sachlage genauer zu unterrichten.

Holger hatte ebenfalls die Farbe gewechselt und senkte den Blick zu Boden.

Ebba, die sich zuerst faßte, sagte ihm herzlich und einfach die Hand reichend:

„Seid mir im Vaterlande willkommen, Holger, es ist Eure eigene Schuld, daß ich Euch diesen Gruß erst heute zurufen kann."

„Ich habe mir eine große Unhöflichkeit zu Schulden kommen lassen, daß ich Euch nicht früher aufgesucht habe."

In Ebba wallte es heiß auf.

„Unhöflichkeit?" fragte sie nicht ohne Bitterkeit, dann lächelte sie und sagte leise: „Ihr mögt Recht haben, obwohl es mir immer war, als verdiente Eure Haltung einen anderen Namen."

Holger erröthete unter ihrem Blick und Herr Giedde nickte lächelnd mit dem Kopfe, es gefiel ihm, daß sein Töchterchen dem Junker die Wahrheit wenigstens andeutete.

„Lebt wohl, Herr Jägermeister."

„Willst Du schon gehen", fragte Herr Giedde, während sich Holger nach seinem Hut umschaute.

„Ja, ich habe gar keine Zeit und bin so schon zu lange geblieben, die Tante hat Herrn und Frau Sternfeld zur Tafel, und ich habe ihr versprochen, Leonoren noch ein wenig bei der Zubereitung zur Hand zu gehen; Ihr wißt ja, die Stadtfräuleins sind nicht sonder geschickt in der Wirthschaft."

Holger hatte, als er den Besuch zu machen sich entschloß, wohl eine Begegnung mit Ebba gefürchtet, aber doch immer die Hoffnung gehegt, ihr ausweichen zu können.

„Würdet Ihr mir gestatten, Euch zu begleiten, Fräulein?" fragte er jetzt, nach seinem Hut greifend.

Ebba zuckte bei der förmlichen Anrede zusammen, und doch — wie sollte er ihr anders gegenübertreten? Wäre es unter den obwaltenden Umständen nicht eine Entweihung gewesen, auch nur durch die geringste Vertraulichkeit an die alten Zeiten zu erinnern? Trotzdem aber hatte sie das Wort „Fräulein" aus Holgers Munde sehr geschmerzt.

„Wenn es Euch keine große Mühe macht, Herr Holger, so nehme ich Euren Schutz gerne an," sagte sie nach einigem Zögern. „Ihr müßt nur gestatten, daß ich mich zurüste."

Die äußere Ruhe und Gleichgültigkeit Ebba's that ihm sehr wohl, obwohl sie seine Eitelkeit ein wenig kränkte, und befähigte ihn, ebenso ruhig zu erscheinen, obgleich ihm das Herz gewaltig unter dem neuen grünen Koller pochte.

Als Ebba hinausgegangen war, um sich Hut und Pelz zu holen, sagte Herr Giedde, indem er dem Junker freundlich auf die Schulter klopfte:

„Nun laßt nicht wieder so lange auf Euch warten — ha, da fällt mir ein, daß ich übermorgen den alten Guldstern zur Tafel geladen habe; wenn es Euch angenehm ist, mit uns zu speisen, so hättet ihr Gelegenheit, einmal zu bewundern, was für eine tüchtige Hausfrau und liebenswürdige Wirthin mein Fräulein geworden ist."

Holger wagte nicht, die Einladung seines neuen Vorgesetzten abzulehnen, und während er noch darüber einige Redensarten von großer Ehre und dergleichen machte, trat Ebba wieder ein.

Als sie dann nebeneinander in den taghellen Schloßhof traten, blieben beide stehen, sahen sich erstaunt an und senkten, wie sich ihre Blicken begegneten, gleichzeitig verlegen die Augen.

„Ihr seid recht verändert, Ebba," sagte Holger endlich, um doch etwas zu sprechen.

„Auch ihr seid ein Anderer geworden", entgegnete sie wieder gefaßt, doch verschwieg sie ihm, daß sie ihn trotz seiner auffallenden Bläffe und trotz des melancholischen Zuges hübscher fand als in jenen glücklichen Tagen, wo er neben ihr mit braunen Wangen und ewigem Lachen zu Pferde durch Wald und Haide geflogen.

Sie sprachen dann nur noch einige gleichgiltige Worte über das schlechte und unbequeme Gehen auf dem vom Thauwetter schlüpfrigen Erdboden und über die Nützlichkeit der Portechaisen;

Ebba dachte indessen darüber nach, woher wohl der schwermüthige Zug in Holgers Gesicht stammte, und der Jägermeister stellte, indem er von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick auf das schöne blonde Wesen an seiner Seite warf, Vergleiche an zwischen dem Letzteren und der königlichen Gräfin Penz. Dabei schien ihm plötzlich die Erinnerung an alles das wiederzukommen, was er in ihren Armen vergessen hatte — in den herrlichen klaren Kinderaugen hatte er seine Jugend sich selbst wiedergefunden; er sah sich wieder im Park von Gieddesborg Abschied nehmend — er sah das milde lächelnde Gesicht der guten Kammerherrin —

Da fuhr er aus seinen Träumen empor, sie waren schweigend bis zum Palaste der Gräfin Rantzow gelangt und Holger riß schnell den Hut von den Locken.

„Habe ich dadurch, daß ich bis jetzt noch nicht gekommen bin, das Recht, überhaupt vor Euch zu erscheinen, verwirkt?" fragte er fast schüchtern.

„Erik Rantzow," entgegnete sie, „kommt oft einmal zu uns; ich habe ihn sehr gern, denn er ist ein munterer und lustiger Geselle, der viel Leben in unsere Einsamkeit zu bringen versteht.

Die Resolution wird bis zur dritten Lesung ausgesetzt.

Der Etat der Zölle u. s. w. wird angenommen.

Beim Etat der Stempelabgaben tritt Abg Beckh-Coburg für die Aufhebung der Staatslotterien ein.

Darauf wird der Etat der Stempelabgaben genehmigt.

Beim Etat des Reichsamts des Innern erwidert zu Kap. 12 (Reichsgesundheitsamt) auf eine Anfrage des Abg. Lingens (Ctr.)

Geheimrath Köhler, Direktor des Reichsgesundheitsamtes: In Indien haben zwar direkte Versuche bez. der Pestgefahr nicht angestellt werden können, weil die religiösen Bedenken der mohamedanischen Bevölkerung es verhinderten; wohl aber haben sonstige Beobachtungen ergeben, daß bei ordnungsmäßiger Bestattung der an der Pest Verstorbenen eine Ansteckungsgefahr nicht vorliegt, da die Pest-Bazillen in verhältnißmäßig kurzer Zeit durch die Fäulniß vernichtet werden.

Hierauf wird Kap. 12 Tit. 1, 2, 4—8 bewilligt.

Zu Titel 3 (Ausschmückung des Reichstagsgebäudes, 100 000 Mark) bemerkt

Abg. Graf Kanitz (kons.) daß hierbei große Summen erspart werden könnten. Gewisse Deckengemälde seien mit großen Kosten hergestellt und dann als ungeeignet befunden worden. Der leitende Architekt erhält noch immer ein Jahresgehalt von 10 000 Mark; das sei mindestens ungewöhnlich. Eine Million solle im Laufe der nächsten Jahre noch gefordert werden, Redner hofft, daß soviel nicht mehr gebraucht werde.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): So könne es nicht weiter gehen mit der Ausschmückung des Reichstagsgebäudes. Eine der neuerdings aufgestellten Malereien, bei der Handbibliothek, von Stuck, könne kaum noch als Malerei bezeichnet werden. Diese Sudelei sehe aus wie ein Tintenklex und sei ein Spott und Hohn auf jedes ästhetische Gefühl. Da sollte man billiger die Titelblätter der „Jugend" sammeln und aufhängen (Heiterkeit), als 30 000 Mark für diese „Spottgeburt von Dreck und Feuer" ausgeben. Die Entwürfe zu den neuen Urnen seien unglaublich, der würfelförmige Untersatz scheine als Verbrennungsofen für benutzte Stimmzettel bestimmt. (Große Heiterkeit, die sich noch steigert, als ein Saaldiener die Photographien der Entwürfe hereinbringt). Mit dem gegenwärtigen System müsse gebrochen werden.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Ich muß gestehen, daß das angezogene Deckengemälde in seinen Symbolen wenig mit einer gesetzgebenden Körperschaft zu thun hat. (Heiterkeit.) Der leitende Künstler hat seiner Kompetenz gemäß gehandelt, freilich wäre es gut gewesen, wenn man vorher die Skizzen gesehen hätte. Mit Herrn Wallot ist von Jahr zu Jahr neu kontrahirt worden, der letzte Kontrakt läuft am 31. d. Mts. ab. Herr Wallot führt für seine Remuneration die Oberaufsicht über die Bauten und die Ausschmückung.

Abg. Brömel (fr. Vg.): Das Urtheil des Abg. Lieber über das Stuck'sche Bild sei wohl etwas hart.

Mehrere Titel werden angenommen.

Zu Titel 12 beantragt die Kommission, die für die elektrische Beleuchtung des Reichstags- und Präsidialgebäudes geforderten 137 700 Mark als erste Rate für die Errichtung einer elektrischen Anlage einzustellen.

Abg. Singer (Soz.) als Referent fügt hinzu, daß mit der Firma Siemens und Halske vorbereitende Verhandlungen geführt seien, die eine baldige Ausführung der Anlage in Aussicht stellen. Die Kommission beantrage eine Resolution, die Mehrkosten in einem Nachtragsetat zu fordern. Gleichzeitig schlage die Kommission eine Resolution vor, wonach in den nächsten Etat Mittel eingestellt werden sollen zu einem Anbau an das Präsidialgebäude zur Deckung der Giebel der Nachbargrundstücke.

Abg. Graf Kanitz (kons.) hält das Präsidialgebäude für zu kostspielig.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Die innere Ausschmückung des Präsidialgebäudes wird etwa 100 000 Mark kosten, die Gesammtkosten einschließlich des Grunderwerbs werden sich also auf 3 275 000 Mark belaufen. Die Titel werden gemäß den Anträgen der Kommission angenommen, ebenso die Resolutionen der Kommission.

Zu Titel 8 bemerkt Geh. Reg.-Rath Richter über den Stand der Vorbereitungen zu der Betheiligung an der Pariser Weltausstellung: Die Ausstellungsgebäude sind soweit fertig gestellt, daß ihre völlige Vollendung bis Ende des Jahres mit Sicherheit zu erwarten ist. Die Verhandlungen mit den französischen Ausstellungsbehörden haben sich stets in den angenehmsten Formen bewegt. Deutschland wird mit den übrigen großen Nationen gleiche Plätze haben. Wir werden unsere Anstrengungen darauf richten müssen, neben diesen Staaten würdig in die Erscheinung zu treten. Durch die häufigen Zusammenkünfte sind sich die betr. Persönlichkeiten auch menschlich näher getreten, und es haben sich sehr erfreuliche, zum Theil glänzende Beziehungen der Vertreter der großen Staaten unter einander entwickelt. Für die Gebäude unserer Ausstellung ist die Bauerlaubniß bereits ertheilt; noch in diesem Monat wird mit dem Bau begonnen werden. In einem Annex sollen die Maschinen und Eisenbahnen ausgestellt werden. Einzelne Abtheilungen sind gesondert gestellt, sodaß Deutschland an 18 bis 20 Stellen vertreten sein wird. An der Esplanade des Invalides sind zwei große Gebäude für die Kunst errichtet worden; das eine hat Frankreich, in dem andern nimmt Deutschland einen beträchtlichen Platz ein. Für uns kommt ganz besonders das Maschinenwesen in Betracht. Die deutsche Maschinen-Industrie zeigt ein sehr reges Interesse für die Betheiligung an der Ausstellung. Eine Reihe von Gruppen-Ausstellungen ist auf dem Champ de Mars aufgestellt. Die Ausstellungen des Reichs-Versicherungsamtes und des Reichs-Gesundheitsamtes versprechen nach Umfang und Inhalt lehrreich und interessant zu werden. Die noch verbleibende Zeit wird zur wirksamen Dekorirung der großen deutschen Fachabtheilungen u. s. w. ausreichen.

Mehrere Titel werden darauf angenommen.

Die Kommission beantragt eine Resolution, wonach eine Summe für die geplante deutsche Südpolarexpedition baldthunlichst angefordert werden soll. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung.

[Schluß 5¾ Uhr.]

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 1. März.

Zweite Berathung des Eisenbahnetats.

Abg. Wetekamp (frs. Vp.) beantragt, die Erwartung auszusprechen, daß die Ausgabe von Arbeiter-Rückfahrkarten und Arbeiter-Wochenkarten mindestens in dem jetzigen Umfang beibehalten wird.

Abg. Möller (ntl.) berichtet über die Kommissionsberathung; es ist die Nothwendigkeit eines Eisenbahngarantiegesetzes anerkannt worden.

Minister Thielen legt zunächst den Einfluß dar, den der gewaltige Verkehrsaufschwung der letzten Jahre auf die Einnahmen und Ausgaben der Bahnverwaltung gehabt hat und hält einen weiteren Verkehrszuwachs für sehr wohl möglich. Der Minister fährt fort: Wir werden darauf Bedacht nehmen müssen, daß der unheilvolle Einfluß, der von außen her in unsere Arbeiterschaft zu tragen versucht wird, zurückgedrängt wird. Bis jetzt verfügt die staatliche Verwaltung über einen treuen, zuverlässigen und pflichteifrigen Beamten- und Arbeiterstand. Im verflossenen Jahre sind 830 Kilometer neue Bahnlinien eröffnet; die höchste Jahres-Kilometerzahl seit dem Bestehen der Staatsbahnen. Von den deutschen Einzelstaaten wird gemeinsam eine Reform der Personentarife angestrebt; doch ist man darüber einig, daß kein Einnahme-Ausfall eintreten darf. Auch über die Gepäcktarife werden sich Vereinbarungen wohl erzielen lassen. Eine Reihe von Tarif-Ermäßigungen ist den verschiedenen Interessentenkreisen zu Gute gekommen. Die Beamtenbesoldungen sind um 19 Mill. M. gestiegen, die Löhne der Arbeiter um 7,6 Mill. M.; annähernd die gleiche Summe wurde für Beamten- und Arbeiterwohnungen ausgegeben. Für die Kohlenlieferungen sind die Preise auf drei Jahre festgelegt; dagegen sind die Preise für Schwellen und Schienen gestiegen. Wir scheinen vor einem Rohmangel zu stehen, der auch sonst noch unserer Industrie unbequem werden könnte. Der Minister streift schließlich die Kanalfrage, die er als eine sehr ernste bezeichnet. Der Landtag möge seine Entscheidung zum Segen des Landes treffen. (Beifall.)

Abg. Macco (ntl.) bedauert die starke Belastung der Gemeinden beim Bau von Nebenbahnen und befürwortet die Schaffung einer größeren Selbstständigkeit des Eisenbahnministers gegenüber dem Finanzminister.

Abg. Winckler (kons.) billigt die Darlegungen des Eisenbahnministers.

Bei der Förderung des Staatsbahnwesens darf die Finanzlage nicht außer Acht gelassen werden.

Minister Thielen bemerkt dem Abg. Macco gegenüber, daß der Finanzminister verfassungsmäßig berechtigt ist, bei allen Angelegenheiten mitzuwirken, die von finanzieller Bedeutung sind.

Abg. v. d. Borghe (ntl.) hält neben dem Eisenbahnausbau einen Ausbau der Wasserstraßen und namentlich den Bau des Mittellandkanals dringend nöthig; ferner eine Bestimmung über die Grenze der Verwendung von Eisenbahnüberschüssen zu allgemeinen Staatszwecken. Die Staatsbahnen sollen nicht die melkende Kuh für den Staat sein.

Geh. Rath Lehmann (ntl.) bezeichnet die gegen das Finanzressort erhobenen Vorwürfe als unbegründet. Man prüfe dort allerdings die Ausgaben genau auf ihre Nothwendigkeit, begründete Ansprüche der Bauverwaltung sind aber nie unberücksichtigt geblieben.

Abg. Graf Moltke (frkons.) schließt sich den Ausführungen des Ministeriums an.

Abg. Im Walle (Ctr.) ist erfreut über die Abnahme der Eisenbahnunfälle, desgleichen über die sozialen Verbesserungen. Bei Tarifermäßigungen müssen die Interessen der Gesammtheit gewahrt werden. Das Haus vertagt sich.

Donnerstag: Weiterberathung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 28. Februar. Im vergangenen Jahre hatten sich mehrere Imker aus den Kreisen Culm, Thorn und Briesen hier versammelt, um über die Gründung eines Bezirksvereins zu berathen, der es sich zur Aufgabe machen sollte, weitere Kreise für die Bienenzucht zu interessiren, das Absatzgebiet für Honig mehr zu erschließen und höhere Honigpreise zu erzielen. Dieser Angelegenheit ist man neuerdings wieder näher getreten und es haben bereits mehrere Vereine sich für Gründung eines Bezirksvereines ausgesprochen, so daß demnächst die konstituirende Versammlung wird erfolgen können. — Heute fand zu Ehren des von hier als Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regts. Nr. 68 nach Koblenz versetzten Kommandeurs des hiesigen Jäger-Bataillons Oberst v. Kries im Schützenhause ein Abschiedskommers statt, an welchem die Spitzen der Militär- und Civilbehörden theilnahmen. — Laut Mittheilung des Oberhofmarschallamts soll auf Befehl Sr. Majestät dem hiesigen Realprogymnasium eine farbige Reproduktion des A. v. Menzel'schen Gemäldes „Flötenkonzert Friedrichs des Großen" überwiesen werden, damit der Name und die Bedeutung des Künstlers in weiteren Kreisen bekannt werde.

— **Graudenz**, 1. März. Der Eisenbahnminister hat mit Rücksicht auf die ihm in letzter Zeit wiederholt mündlich und schriftlich vorgetragenen Wünsche auf Verbesserung der zur Zeit bestehenden, höchst unzureichenden Zugverbindungen zwischen Graudenz und der Reichshauptstadt, deren Berechtigung anerkannt wurde, die betheiligten Eisenbahndirektionen in Bromberg und Danzig angewiesen, für den diesjährigen Sommerfahrplan die Einlegung eines neuen Zugpaares auf der Strecke Bromberg-Graudenz zum Anschluß an die Schnellzüge 23 und 24 auf der Strecke Schneidemühl-Bromberg vorzusehen. Es sind dies die Nachtschnellzüge von Berlin und nach Berlin.

— **Pelplin**, 27. Februar. In diesen Tagen ist über der Gruft, in welcher der verewigte Bischof Dr. Leo Redner zur letzten Ruhe in der hiesigen Kathedralkirche bestattet ist, eine Marmorplatte angebracht worden. Dieselbe trägt die Textworte aus der polnischen und deutschen Ansprache bei der Leichenfeier: Sanctorum. „Derjenige, den der Eifer für das Haus Gottes verzehrt und der in seinen Lebenstagen Gott gefiel und gerecht erfunden ward, möge ruhen im Frieden der Heiligen."

— **Krotoschin**, 1. März. Die Brennerei des Rittergutes Theresienstein ist niedergebrannt. Der Arbeiter Derzypczak hat dabei in den Flammen den Tod gefunden.

— **Elbing**, 27. Februar. Vor der Strafkammer hatte sich heute ein Hochstapler zu verantworten. Es war dieses der Schaustellengehilfe Domnick, welcher als angeblicher Referendar ein Logis für 60 Mark monatlich miethete, seiner Miethswirthin noch einige Mark abschwindelte und dann verschwand, ohne die Pension bezahlt zu haben. So machte er es noch in verschiedenen Fällen. An einer Stelle erbrach er die Kommode und stahl eine goldene Kette im Werthe von etwa 70 Mark. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

— **Neuteich**, 28. Februar. Der Arbeiter Salewsky hier besitzt ein Kind, jetzt im Alter von drei Jahren, welches ohne Augen geboren wurde. An der Stelle, wo sich die Augen befinden sollten, waren nur Vertiefungen bemerkbar. Herr Dr. W. hier vermuthete die Augen in den Vertiefungen unter der Haut. Herr Augenarzt Dr. Helmboldt-Danzig hat jetzt festgestellt, daß das Kind in den Vertiefungen unter der Haut nur Narben, aber keine ausgebildeten Augen besitzt; das Kind ist sonst körperlich gesund.

— **Kempen**, 27. Februar. [Brand mit Menschenverlust.] Heute früh 3½ Uhr brannte ein Haus in der sogenannten Kamschatka. Die Einwohnerin Kubera, die noch einmal in das Feuer sprang, um einige Thaler Geld zu retten, ist in dem Qualm erstickt.

— **Danzig**, 1. März. Der nächste Unterrichtskursus für ältere Landwirthe in Danzig wird, wie Herr Prof. Dr. Backhaus-Königsberg mittheilte, nicht im nächsten Jahre, sondern erst im Jahre 1901 abgehalten werden.

— **Hammerstein**, 1. März. Bei dem Brande eines Hauses verbrannten hier ein acht- und ein elfjähriges Mädchen. Dieselben schliefen in dem brennenden Hause und konnten nicht mehr rechtzeitig geweckt werden. Ihr Vater, ein Musiker, spielte, als das Feuer Nachts ausbrach, einer Festgesellschaft zum Tanze auf.

— **Aus der Rominter Haide**, 27. Februar. [Neuer Luftkurort.] Der frühere Besitzer des an den Kaiser verkauften Logirhauses in Theerbude, Herr Weller, wird zum Frühjahr in Jagdbude an den romantischen Ufern der Rominte ein neues Luftkurhaus errichten lassen. Die Einrichtung ist nach neuestem Stil mit 50 Fremdenzimmern, Concertsalon, Badeanstalt ꝛc. geplant.

* **Memel**, 28. Februar. Der Verein zur Verschönerung von Memel und Umgegend und zur Hebung des Fremdenverkehrs hat soeben den Bericht über sein zweites Geschäftsjahr veröffentlicht. Auch im verflossenen Jahre hat der Verein, der z. Z. über 300 Mitglieder aus allen Kreisen der Bürgerschaft zählt, verhältnißmäßig Großes geleistet. Sein Hauptersolg war die Herausgabe des reizenden „Neuen illustrirten Führers durch Memel und Umgegend". Von den 5000 Exemplaren der Auflage sind in drei Monaten schon 2000 abgesetzt worden. Aus dem Etat pro 1899 seien insbesondere hervorgehoben die Ansätze für einen massiven Aussichtsthurm am Sandkrug und für einen Denkstein an der berühmten Königin Luisen-Eiche in Tauerlauken.

— **Inowrazlaw**, 27. Februar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst die Berathung des Soolbadetats zu Ende geführt. Der Etat schließt mit 18 050 Mark, wobei die städtische Kasse 9930 Mark zuschießt. In die Einnahmen des Schlachthausetats sind u. A. 100 Mark für Viehuntersuchungsatteste eingestellt. Stellt sich beim Schlachten heraus, daß ein Stück Vieh minderwerthig war, so pflegt der Käufer den Verkäufer regreßpflichtig zu machen. Dafür bedarf er eines Attestes. Solche Atteste sollen gegen eine Gebühr von 1 Mark im Schlachthause ausgestellt werden. Beschlossen wurde ferner, die Viehställe mit Sägespänen zu bestreuen, dafür aber an Gebühren für Nachtquartier für ein Rind 15, für ein Schwein 10 und für ein Schaf 5 Pfg. zu erheben. Die Kosten für Zinsen, Amortisation und den Betrieb betragen jährlich 12 600 Mark. Von den 41 Zellen der Kühlhalle sind nur 22 für 2523 Mark verpachtet. Die fehlenden 10000 Mark sollen durch Erhöhung der Schlachtgebühren gedeckt werden. Es wurde nach längerer Debatte ein Antrag angenommen, die Miethe für eine Zelle auf 20 Mark zu ermäßigen.

— **Königsberg**, 28. Februar. Eine Kommission der Verbandsgruppe Ostpreußen des Allgemeinen Deutschen Gärtnerverbandes, welcher seinen Sitz in Berlin hat, tagte gestern hier unter dem Vorsitze des Gärtnereibesitzers Borowski-Kalthof. Der Kommission war die Aufgabe zugefallen, vorbereitende Schritte zur Einführung des Schutzzolles für gärtnerische Produkte zu thun. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, den Reichstagsabgeordneten der Provinz Ostpreußen eine Denkschrift zu überreichen. In derselben sollen statistische Angaben über die Einfuhr gärtnerischer Produkte aus dem Auslande gemacht und der Nachweis geführt werden, daß durch die plan- und schrankenlose Einfuhr aller gärtnerischen Produkte die heimische Industrie des Gartenbaues vollständig zerstört wird. Es soll ferner darauf hingewiesen werden, daß alle Staaten ihren Gartenbau durch Zollschranken geschützt haben und daß allein Deutschland seinen Gartenbau einer todtbringenden Konkurrenz preisgiebt.

— **Bromberg**, 1. März. (O. Pr.) Böse Folgen kann übelangebrachte Sparsamkeit haben, wie nachfolgende Historie aufs Neue beweist. Ein Arbeitsbursche der hiesigen Straßenbahn, der an einem der letzten Abende dienstfrei war, spürte unsagbar großes Verlangen, dem Tempel Thaliens — sonst auch Stadttheater genannt — einen Besuch abzustatten. Da dem jungen Manne aber bekannt war, daß man ohne ein Garderobengeld von 10 Pfennigen selbst nicht zu den höchsten Rängen des Theaters gelangen kann, er aber eine solche Ausgabe für überflüssig und sündhaft hielt, so verfiel der Bursche auf die Idee, sich für seine schöne neue Mütze eine eigene Garderobe zu improvisiren. Er versteckte die Mütze hinter dem Schaukasten eines Photographen und stieg barhäuptig hinauf zu jenen Höhen, das „Paradies" genannt. Befriedigt und gehoben von dem seltenen Kunstgenuß lief der Bursche nach der Vorstellung zu dem Schaukasten zurück, um seine Behauptung zu holen. Leider aber war sie nicht mehr da, sondern einem findigen Diebe in die Hände gefallen.

— **Bromberg**, 28. Februar. Eine Geflügelzucht- und Mastanstalt für die Provinz Posen (e. G. m. b. H.) hat sich hier gebildet. Der Gegenstand des Unternehmens ist: Die Errichtung von Geflügelzucht- und Mastanstalten in der Provinz Posen, und zwar soll die erste derartige Anstalt in erreichbarer Nähe Posens, die zweite in erreichbarer Nähe Brombergs errichtet werden.

— **Schulitz**, 28. Februar. Herr Simon Blumenthal feierte in der letzten Woche mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist dem Paar die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

= **Posen**, 1. März. Die Gemeindevortretung des Vororts Jersitz beschloß heute die Errichtung eines Gymnasiums für Jersitz und St. Lazarus.

Lokales.

Thorn, 2. März.

□ [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 1. März 1899, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 30 Stadtverordnete und am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadträthe Behrensdorff, Dietrich, Kriwes, Löschmann und Matthes. Den Vorsitz führt der Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. Boethke. — Da auf der Tagesordnung die Berathung des Haupthaushaltsplanes für die Kämmereiverwaltung für das nächste Rechnungsjahr 1. April 1899/1900 steht, so erstattet zunächst Oberbürgermeister Dr. Kohli den üblichen und durch die Städteordnung vorgeschriebenen

Bericht über die Verwaltung

und den Stand der Gemeindeangelegenheiten im Rechnungsjahre 1898/99 (§ 61 der Städteordnung). Redner bemerkt zunächst, es würde ihm angenehmer sein, der Versammlung den Bericht gedruckt vorlegen zu können, man habe aber doch noch von der Drucklegung Abstand genommen, und führt dann etwa Folgendes aus: Die Einwohnerzahl hat im vergangenen Jahre um 213 zugenommen; daraus sei zu ersehen, daß die Stadt im nächsten Jahre die gesetzlich nothwendige Einwohnerzahl erlangen würde, um aus dem Kreise auszuscheiden. Im Magistrat und in der Stadtverordneten-Versammlung sind eine Reihe Veränderungen zu verzeichnen, die unseren Lesern bekannt sind. Redner bedauert (unter theilweisem Widerspruch der Versammlung) besonders das Fortgehen des Herrn Stadtbaurath Schultze von Thorn, gerade jetzt, wo das Schulbauprojekt zur Ausführung kommen solle. Die Zahl der steuerpflichtigen Einwohner ist in den letzten vier Jahren von 2454 auf 2910 gestiegen. In das neue Rechnungsjahr werden wir voraussichtlich mit einem Vorschuß von 25 bis 27.000 Mk. hineingehen; es sei dies eine Folge der Mehrausgaben bei den Kreiskommunallasten, der Erhöhung der Lehrergehälter ꝛc. Auch sonst seien verschiedene außerordentliche Aufwendungen gemacht, so z. B. 18.000 Mk. für die Neupflasterung der Thalstraße. Der Kämmerei-Kapitalienfonds beträgt 2.219.000 Mk. Die Uferkasse wird Ende 1898/99 voraussichtlich mit einem Bestande von 7000 Mk. abschließen. Das Gesammtvermögen, welches von der Kämmereikasse verwaltet wird, beträgt 5 362.000 Mk. Was die schwebenden Prozesse betrifft, so ist in demjenigen mit Goetz und Niedermeyer ein Erkenntniß ergangen, wonach Herrn Bürgermeister Stachowitz ein Eid auferlegt werden soll; gegen das Urtheil ist Berufung angemeldet. Der frühere städtische Abfuhrunternehmer Herr Neumann-Wiesenburg ist mit seinen Ansprüchen abgewiesen worden; auch Herr N. hat Berufung eingelegt. Der für die Stadt wichtigste Prozeß ist der mit Schmolln, in welchem die höchste Instanz, das Oberverwaltungsgericht, zu Gunsten der Stadt entschieden hat. Schmolln klagte bekanntlich gegen die Stadt, daß diese verpflichtet sei allerlei mit der sog. Grundherrschaft verknüpfte Lasten zu übernehmen. Diesen Prozeß hat Schmolln verloren. Freilich sei auch die Stadt mit ihrer Gegenklage abgewiesen worden, aber das Urtheil habe doch das Gute, daß nun alle die Ortschaften des Kreises, denen gegenüber sich Thorn in gleicher Lage wie gegenüber Schmolln befindet und die nur auf den Sieg Schmolln's warteten, um auch ihrerseits mit ihren Ansprüchen gegen die Stadt Thorn vorzugehen, dieses jetzt nicht wagen würden. — Im Stadtbauamt sei im letzten Jahre eine große Thätigkeit entfaltet worden. (Widerspruch aus der Versammlung.) Der von Herrn Stadtbaurath Schultze entworfene Plan zum Bau der Knabenmittelschule sei genehmigt worden; nur in Bezug auf den Kostenpunkt sei man noch nicht ganz einig. Ferner erwähnt der Bericht folgende Bauten ꝛc.: Petroleumschuppen, Musikpavillon in der Ziegelei (Zwischenrufe: Bravo! — Oberbürgermeister Kohli: Ich referire nur und enthalte mich hierbei selbst jeglichen Urtheils. [Heiterkeit.]), Erweiterung der Uferbahn, mehrere Bedürfnißanstalten, Treppe zur Bazarkämpe, nördlicher Flügel der III. Gemeindeschule auf Bromberger Vorstadt, Fluchtlinien- und Bebauungspläne und endlich Skizzen zur Errichtung eines Spritzenhauses. — Was unser Feuerlöschwesen betrifft, so habe sich die Einrichtung der ständigen Nachtfeuerwache immer mehr als ein Segen erwiesen. Die Forstverwaltung habe, wie immer, gut abgeschlossen; die Holzpreise seien gestiegen. Von der Erwerbung des Gutes Weißhof verspreche man sich gute Erfolge. — Die Gasanstalt werde mit einem voraussichtlichen Ueberschuß von 50.000 Mk. abschließen. Im neuen Etatsjahr würden aber noch einige größere Umbauten nöthig sein, denn man müsse — trotz der

---

Begleitet ihn nur, meine Muhme wird sich freuen, Euch kennen zu lernen."

Sie reichte ihm zum Lebewohl nicht die Hand, sondern nickte mit dem Kopfe und verschwand im Portal.

Der Jägermeister stand noch lange sinnend vor dem Palaste, ihm war zu Muthe, als hätte er geträumt und aus den vielen wirren Gedanken war ihm zuerst nur der eine erinnerlich, daß sie Erik Rantzow „sehr gern hatte." Er biß sich in die Lippen und zog die Stirn kraus; ein wunderlich unbehagliches Gefühl überkam ihn — und als er darüber nachdachte, weshalb es ihm nicht angenehm war, daß Ebba seinen Freund gut leiden mochte, konnte er sich nicht verhehlen, daß sein Herz seit einigen Minuten einen darin bis dahin unbekannten Gast beherbergte, die Eifersucht.

Dann fragte er sich aber auch zugleich, ob er denn das Recht hätte, eifersüchtig zu sein, ob er von Ebba die Treue fordern dürfte, die er selbst zuerst gebrochen hatte, und kam dabei schließlich auf den Gedanken, daß das schlanke, blonde Kind sich zur schönsten Jungfrau entfaltet habe.

Endlich schlug der Junker den Heimweg ein. Die Gräfin Penz erwartete ihn zwar, doch er konnte sich nicht entschließen, zu ihr zu gehen.

In großer Erregung kam er nach Hause, warf Hut und Handschuhe irgendwo auf einen Tisch oder Teppich und schritt unmuthig im Gemach auf und nieder.

Er war wie umgewandelt und zürnte mit sich selbst, schalt sich einen Treulosen, einen Wortbrüchigen, einen Schwächling, der nicht einmal den Blick von einem Paar Weiberaugen vertragen könnte; — ein Paar Weiberaugen, ja, aber was für Augen. Da schimmerten sie ihn an, zwar nur gemalt und nicht zum geringsten Theil so schön wie in der Wirklichkeit, und doch schon berückend genug, um ihn wieder auf den alten Pfad, den er eben noch für den falschen erkannt, zurückzulocken.

(Fortsetzung folgt.)

Einführung der elektrischen Beleuchtung, doch mit einer weiteren Steigerung des Gasverbrauchs rechnen. Für die Gasanstaltskasse hoffe man nach dem Auszuge des Amtsgerichts im Rathhause den erforderlichen Raum zu gewinnen. Die Schlachthauskasse schließe mit einer Mindereinnahme von 4 461 Mk. ab; man hoffe aber trotzdem doch die nöthigen Quoten zur Tilgung der Schlachthausbauschuld bereitstellen zu können. Von der Fertigstellung des Anschlußgeleises erhoffe man in Folge der Einfuhr russischer Schweine etc. eine Mehreinnahme von 10.000 Mk. jährlich. — Der tägliche Durchschnittverbrauch an Wasser pro Kopf der Bevölkerung ist von 1,124 Kubikmeter im Vorjahr jetzt auf 1,212 Kubikmeter gestiegen. Das Krankenhaus ist durchschnittlich mit 90 Kranken belegt gewesen; Die höchste Krankenzahl, welche im letzten Jahr zu verzeichnen war, betrug 118. Von dem Waisenhaus und Kinderheim lasse sich nur das Beste berichten. Nach den Ausweisen des Meldeamts sind 216 Personen mehr zu- als abgezogen. Beim Standesamt sind 693 Sterbefälle und 816 Geburten im letzten Jahr angemeldet. — Die Versammlung nimmt von dem Bericht Kenntniß.

Verwaltungs-Ausschuß.

Berichterstatter für den Vorwaltungs-Ausschuß ist Stadtv. Goewe, der aber nur über eine Vorlage zu referiren hat, welche die Regelung der Verhältnisse unserer Gemeindeärzte zur Stadt betrifft. Die Aerzte haben in aller Form anerkannt, daß sie nicht als pensionsberechtigte städtische Beamte angesehen werden wollen, und die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. — Stadtv. Geh. Sanitätsrath Lindau führt aus, die Angelegenheit sei hiermit vorläufig wohl als begraben anzusehen; er hoffe aber doch, daß sie eines Tages wieder auferstehen und dann eine andere Lösung finden werde. Denn es sei wohl nur als recht und billig zu erachten, daß die Kommunalärzte für etwaige Schäden, die sie bei ihrer Thätigkeit im Kommunaldienst erleiden, auch schadlos gehalten würden. Wenn dies in anderen Städten, wie in Graudenz und Danzig, anerkannt sei, dann würden sich auf die Dauer hoffentlich auch unsere städtischen Körperschaften dem nicht verschließen. — Syndikus Kelch erwidert, es handle sich vorläufig doch nur um genaue Feststellung des rechtlichen Verhältnisses; wenn ein Gemeindearzt im Alter etwa der Hülfe bedürfe, dann werde die Stadt zweifellos eintreten, wie dies auch früher schon geschehen sei. — Stadtv. Wolff tritt gleichfalls für Anerkennung der Pensionsberechtigung der Gemeindeärzte ein und bittet Herrn Lindau, einen Antrag in diesem Sinne zu stellen — Stadtv. Lindau erklärt sich jedoch durch die erhaltenen Auskünfte einstweilen für befriedigt.

Finanz-Ausschuß.

Für den Finanz-Ausschuß berichtet Stadtv. Adolph. — Der Gasanstalts-Etat für 1899/1900 wird in Einnahme und Ausgabe auf 289 770 Mk. festgestellt, gegen 251 623 im Vorjahr, also um 38 147 Mk. höher. Nach dem Etat wird angenommen, daß der Gasverbrauch in diesem Jahr betragen wird: auf dem Bahnhof 230.000 Kubikmeter (i. V. 200.000) zu 15 Pf., Privatverbrauch 600.000 (500.000) Kbm. zu 16 Pf., Straßenbeleuchtung 150.000 Kbm. zu 16 Pf., zum Kochen, Heizen 2c. 350.000 Kbm., wie im Vorjahr, zu 10 Pf. Insgesammt ist für Gas eine um 30 000 Mk. höhere Einnahme angenommen, nämlich 199.500 Mk. Die Gasproduktion wird hiernach von 1.320.000 Kbm. auf 1.430.000 Kbm. steigen müssen. Für Koaks ist, trotzdem nur 80 Pf. pro Ctr. in den Etat eingestellt sind, gegen 90 Pf. i. V., eine Einnahme von 35.953 Mk. (29.700 i. V.) angenommen, für Theer 11.234 (7542) Mk. Die Einnahme aus der Gasmessermiethe hat der Magistrat mit 6000 (statt 5000) Mk. in den Etat eingestellt. Der Ausschuß beantragt, diese Position ganz zu streichen.

Dieser Antrag ruft eine lange und lebhafte Debatte hervor, auf die wir morgen noch zurückkommen. Der Antrag wird schließlich gegen 10 Stimmen abgelehnt und es bleibt also die Position von 6000 Mk. für Gasmessermiethe in der Einnahme stehen. — Aus der Ausgabe heben wir hervor, daß für Steinkohlen 101 121 Mk. vorgesehen sind, gegen nur 80 142 im letzten Jahr. Neu eingestellt ist eine Summe von 5000 Mk. zur Ansammlung eines Baufonds, die nach kurzer Debatte genehmigt wird. — Der an die Kämmereikasse abzuführende Ueberschuß ist auf 60 000 Mk. angenommen, gegen 50 000 Mk. im letzten Jahr.

Etatsüberschreitungen des Schlachthausetats bei Tit. IV, Pos 1 mit 12,60 M. und bei Tit. IV. Pos. 3 mit 79,80 M. (es handelt sich um Buchbinderarbeiten, bezw. die Lieferung von Büchern) wird genehmigt. — Ohne Debatte erfolgt ferner die Nachbewilligung von 30 M. zu Tit. IV des Schuletats (II. Gemeindeschule) „Verwaltungskosten“ und zum Schuletat (höhere Mädchenschule) bei Tit. III, Pos. 1 von 40 M. und bei Tit. IV von 20 M. — Mit der Neueinrichtung einer Lehrerstelle bei der höheren Mädchenschule erklärt sich die Versammlung einverstanden und bewilligt zugleich das Gehalt für die Stelle mit 1800 M. und 400 M. Wohnungsgeld. Stadtv. Sieg tritt hierbei wieder mit dem Wunsche hervor, daß diese Stelle nur mit einem katholischen Lehrer besetzt werden dürfe, scheint aber schließlich durch entsprechende Erklärungen des Oberbürgermeisters, daß die Stelle für katholische Bewerber ausgeschrieben würde, befriedigt zu sein.

Der Ankauf der Göppinger'schen Münzsammlung wird von den vereinigten Ausschüssen warm befürwortet; nur eine Stimme hat sich dagegen erhoben. Der Antrag ist bekanntlich von unserem Coppernicus-Verein gestellt, der auf dem Wege der privaten Sammlung auch bereits ein Kapital von über 3000 Mk. zum Ankauf aufgebracht hat. Die Versammlung genehmigt — so weit sich übersehen läßt: einstimmig — den Ankauf und bewilligt die vom Coppernicus-Verein beantragten 7000 Mk., stimmt zugleich aber auch den Anträgen des Magistrats zu, wonach die Sammlung in das Eigenthum der Stadt übergehen und der Coppernicusverein verpflichtet sein soll, dem Magistrat auch die über den Betrag von 3000 Mk. hinaus aufgebrachte Summe zum Zwecke der Katalogisirung 2c. der Sammlung zur Verfügung zu stellen.

Zum Schlusse der Sitzung kommt der Hauptetat zur Berathung, der fast genau nach dem Entwurf, aus dem wir die wesentlichsten Zahlen an dieser Stelle bereits mitgetheilt haben, angenommen wird. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 858.725 Mk. ab, gegen 845.710 Mk. im Vorjahr. In der Ausgabe wird eine vom Magistrat ausgesetzte Mehrforderung von 150 Mk. für Vertretung der Stadt im Herrenhause abgelehnt und es werden nur, wie bisher, 300 Mk. zu diesem Zwecke bewilligt. Die Kreis- und Provinzialabgaben sind wieder, wie im Vorjahr, mit 120.000 Mk. ausgeworfen. Neu ist eine Position für die Herstellung von Gartenanlagen am Bromberger Thor. Der Zuschuß an die Stadtschulenkasse ist von 173.408 Mk. auf 184.545 Mk gestiegen. — In der Einnahme ist nur ein Bestand von 5000 Mk. aus der Restverwaltung vorgetragengegen 10,000 Mk. in den letzten Jahren.

Die Gemeindesteuersätze werden genau in derselben Höhe wie im Vorjahr festgesetzt. Es werden erhoben werden: 184 Proz. Zuschläge zur Einkommensteuer, 169 Proz. zur Grund- und Gebäudesteuer von den Hausbesitzern in der Stadt und auf Bromberger Vorstadt, 152 Proz. auf Jakobsvorstadt (nur hier ist eine kleine Aenderung eingetreten, weil die Jakobsvorstadt jetzt auch an die Wasserleitung angeschlossen ist), 133 Proz. auf Culmer Vorstadt, ferner 167 Proz. Zuschläge zur Gewerbesteuer und 100 Proz. von den Schiffern. Es werden auf diese Weise durch Gemeindesteuern aufgebracht 467 539 Mk., d. s. 1 700 bis 1 800 Mk. mehr als das erforderliche Soll. — Auch diese Steuersätze werden genehmigt, womit die Sitzung schließt.

---

§ [Personalien in der Garnison.] Helm, Hauptmann à la suite der II. Ingenieur-Inspektion, unter Enthebung von der Stellung als Militärlehrer an der Hauptkadettenanstalt, mit dem 1. März d. Js. in die II. Ingenieur-Inspektion wieder eingereiht und zum Fortifikationsdienst nach Thorn kommandirt; Schulze, Feuerwerks-Leutnant vom Artilleriedepot der Feste Boyen, vom 1. März bis zum 1. Oktober d. Js. als Laboratorien-Verwalter zur Schießplatz-Verwaltung Thorn; von Hanstein, Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, bis zum 4. Juni d. Js. zur Führung des Arbeitskommandos auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz kommandirt.

[Personalien von der Reichsbank.] Amtlich wird jetzt verkündet: Die Reichsbankkassirerstelle in Posen ist dem Reichsbankbuchhalter Blaschke in Thorn und dessen Stelle dem Reichsbankassistenten Hundsdörffer in Posen übertragen worden. Der Diätar Kasch in Berlin ist zum Assistenten ernannt und der Reichsbankhauptstelle Posen zugewiesen worden.

m [Am Kgl. Gymnasium und Realgymnasium] fand heute das Abiturienten-Examen statt; dasselbe bestanden die Oberprimaner Beyer, Braunstein, Ennulat, Hayduck, v. Kries, Marquardt (Gymn.), sowie Täuber (Realgymn.), die sämmtlich von der mündlichen Prüfung befreit wurden, ferner die Gymnasial-Oberprimaner Borchert, Eltester, Glödow, Kulmay, Löschmann, Rittweger, Thiel und Zurkalowski und die Real Oberprimaner Perpließ und Rudnicki.

[] [Concert Sandow.] Am gestrigen Abend concertierten im großen Saale des Artushofes als Cello-Virtuose der Kgl. preuß. Kammermusiker Herr Eugen Sandow und als Sängerin seine Gattin Frau Herms-Sandow. Von den Vorträgen des Herrn Sandow können wir sagen, daß sie fast durchweg ein künstlerisches Gepräge trugen. Seine Auffassung zeugt von gediegenem Geschmack und hervorragendem Verständniß. Er verfügt über einen vollen, dabei weichen und edeln Ton und leistet auch nach technischer Seite hin Hervorragendes. Octaven, Sexten, Terzengänge kamen klar und glockenrein zu Gehör, ebenso sauber wurden Scalen und gebrochene Accorde ausgeführt. Der Künstler trug zunächst das Cello-Concert in E Moll von Lindner vor. Wir können diese Komposition nicht gerade als eine bedeutungsvolle auf diesem Gebiete bezeichnen. Sie besteht aus einem Allegro, dessen Motiv geschickter hätte angelegt werden können, einer Serenade in C Dur ohne besonderen musikalischen Werth und einer Tarantelle in E-Moll, die dem Componisten recht gut gelungen ist. Den Schluß bildet noch ein Anhang, in in dem das Motiv des ersten Satzes theilweise wiederkehrt. Als weitere Cello-Vorträge folgten das wundervolle Larghetto in D Dur von Mozart, Träumerei von Schumann, La cinquantaine in A-Moll von Marie und Capriccio in A Moll von Goltermann. Die beiden letztgenannten Kompositionen sind orignell und recht ansprechend. Sämtliche Vorträge mit Ausnahme des Larghetto, das wir mit mehr Empfindung und Wärme hätten hören mögen, gelangen Herrn Sandow meisterhaft. — Was seine Gattin, Frau Herms-Sandow betrifft, so steht sie wohl nicht ganz auf derselben künstlerischen Höhe wie ihr Herr Gemahl. Ihrem gestrigen Vortrage nach zu urtheilen, trägt ihre Stimme mehr den Charakter eines hohen Alt als den eines Mezzo-Sopran. Die Töne vom kleinen h bis eingestrichenen h sind wohllautend und weich, während die Töne der zweigestrichenen Oktave besonders vom es aufwärts den Charakter des schönen Gesangstones verlieren, im piano klingen diese Töne belegt. In den Gesängen ernsten Inhalts hätte der Ton mehr Ruhe und Glätte zeigen, der Vortrag natürlicher sein müssen. In der Aussprache wäre uns eine schönere Vokalgebung lieb gewesen; und ferner ist noch ein bisweiliger unfreier Tonansatz zu tadeln. Ganz vorzüglich gelangen der Sängerin: „Die Mutter an der Wiege“ von Löwe, „Maienzeit“ von Sulzbach, „Zwischen uns ist nichts geschehen“ von Zarzyckt, „Der Zeisig“ von Wittich und das „Räthsellied“ (Volkslied aus dem XVI. Jahrhundert). Weniger gefiel uns der Vortrag von Schuberts „Wanderer“ und Schumanns „Mit Myrthen und Rosen“. Die Künstlerin erntete reichen Beifall und lohnte denselben durch zwei Zugaben: „Stelldichein“ und „Kinderliedchen“ — Für den genußreichen Abend sei dem Künstlerpaar herzlicher Dank dargebracht. O. St.

∠ [Ueber Herrn v. Hesse-Wartegg,] dessen Vortrag über „Schantung und Deutsch-China“ am 4. März Abends 8 Uhr im Artushofe für die Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft, der Thorner Handelskammer und des Handwerkervereins sowie für deren Familien stattfinden wird, dürften einige biographische Notizen von Interesse sein. Ernst von Hesse-Wartegg wurde am 21. Februar 1851 in Wien geboren und begann schon im Jahre 1872 seine Reisen, deren Ergebnisse er in seinen von scharfer Beobachtungsgabe und reizvoller Darstellung zeugenden Reisewerken darlegte. So besuchte er 1872 Südeuropa, 1875 Westindien und Centralamerika, 1876 Neumexiko, das Felsengebirge und den Osten der Vereinigten Staaten, 1878 die Mississippiländer, 1880 Algerien, Tunis und Tripolis, 1881 Aegypten und den Sudan, 1883 Nordwestamerika, 1884 die Südstaaten der Union und Mexiko, 1886 Mexiko und die pacifischen Staaten der Union, 1887 Westindien und den Norden von Südamerika, 1888—1889 lebte er in Kanada und in den Vereinigten Staaten, 1892 bereiste er Marokko und Südspanien, 1894 Korea, China und Japan, 1898 von Neuem das deutsche Interessengebiet in Nordchina. Wahrlich — ein vielgereister Mann, der sich stets verpflichtet gefühlt hat seine Beobachtungen, namentlich in Bezug auf die Handelsverhältnisse der von ihm durchreisten Länder, zum Nutzen des deutschen Volkes zu verwerthen. Seinen ständigen Wohnsitz hat Herr v. Hesse-Wartegg jetzt in Villa Tribschen bei Luzern, also an einem der schönsten Punkte der Welt, den er, der so viele Reize der Erde gesehen, gewiß doch andern Gegenden vorgezogen hat.

†—* [Theater im Schützenhaus.] Da Fräulein Bernhard statt sechs acht Vorstellungen giebt, so ist sie in der angenehmen Lage, den Wünschen des Publikums entsprechen zu können und das mit so großem Erfolge zegebene Stück „Renaissance“ diesen Freitag nochmals zu wiederholen. Am Sonnabend gelangt dann das reizende Lustspiel Lessing's „Minna von Barnhelm“ zur Aufführung. Bereits am Sonntag verabschieden sich bekanntlich unsere Dresdener Gäste.

V [Der Thierschutzverein] bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die vom Verein bezogenen Nistkästchen für nützliche Singvögel noch bis zum 15. März bei Herrn Kaliski in der Elisabethstraße zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. Wir weisen alle Gartenbesitzer in ihrem eigenen Interesse hiermit angelegentlich auf diese günstige Gelegenheit hin.

%— [Eröffnung des Bromberger Kanals.] Auf Antrag der Bromberger Handelskammer hat die zuständige Behörde die Instandsetzungsarbeiten am Bromberger Kanal derart beschleunigen lassen, daß die Betriebseröffnung am 6, spätestens am 8. März erfolgen wird.

⊙ [Jagdkalender.] Im März dürfen nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

*₊ [Bestätigungsschreiben bei kaufmännischen Geschäften.] Zwischen zwei Parteien war mündlich ein Handelsgeschäft abgeschlossen, später aber von dem Kläger nachträglich nicht nochmals brieflich bestätigt worden, während er im früheren Verlaufe der zwischen den beiden Kontrahenten bestehenden Geschäftsverbindung stets die mündlichen Abmachungen noch einmal schriftlich zusammen zu fassen und zu bestätigen pflegte. Der Beklagte erachtete sich deshalb an das nur mündlich geschlossene Abkommen nicht gebunden, wurde jedoch von dem Oberlandesgericht zu Marienwerder zur Erfüllung verurtheilt. In den Entscheidungsgründen heißt es: Allerdings besteht unter Kaufleuten die Uebung, über mündlich abgeschlossene Geschäfte nachher noch Bestätigungen auszutauschen. Der Abschluß des Geschäfts liegt dessenungeachtet in den mündlichen Vereinbarungen. Jene Bestätigungsschreiben bezwecken dabei nur, das mündlich Vereinbarte zu beurkunden und den Beweis zu erleichtern, berühren aber nicht die Giltigkeit des mündlich Vereinbarten. Ja selbst wenn die Vertragsschließenden die nachträgliche Auswechselung von Bestätigungsschreiben von vornherein fest vereinbart haben, so folgt daraus noch nicht ohne weiteres, daß von der Beobachtung dieser Form die Giltigkeit des Geschäfts habe abhängig gemacht werden sollen. Noch weniger aber kann die Abmachung in ihrer Rechtsbeständigkeit dadurch beeinflußt werden, daß der eine Theil die schriftliche Bestätigung, die er sonst vorzunehmen pflegte, aus irgend einem Grunde im vorliegenden Falle versäumt hat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Neueste Nachrichten.

Warschau, 1. März. Der „Kurjer Warszawski“ ist von dem in Warschau als Porteyée-Fähnrich des Regiments Gardehusaren wohnhaften Prinzen Don Jaime v. Bourbon ermächtigt, die Erklärung des spanischen Deputirten Correo in den Cortes bezüglich eines Inkognito-Aufenthalts des Prinzen in Gerona und Valencia als unbegründet zu bezeichnen, da der Prinz seit fünf Monaten Warschau nicht verlassen hätte.

Rom, 1. März. Ein von den Aerzten des Papstes Mazzoni und Lapponi unterzeichneter Krankheitsbericht von 5 Uhr Nachmittags besagt: Puls ausgezeichnet. Allgemeinbefinden entschieden befriedigend. An der operirten Stelle verläuft Alles regelmäßig.

Rom, den 1. März. Die Aerzte Mazzoni und Lapponi verließen die Gemächer des Papstes um 5 Uhr Nachmittags und äußerten sich befriedigt über den Zustand desselben. Seine Körpertemperatur betrug nach ihren Messungen 37,5. Im Vatikan stellen sich zahlreiche Besucher ein, welche über den Zustand des Papstes Erkundigungen einziehen. Der Verlauf der Krankheit wird in allen Kreisen, auch in den Hofkreisen mit aufrichtigem Interesse verfolgt. Im Vatikan ist alles ruhig. Der Kardinal-Staatsekretär Rampolla machte Nachmittag wie gewöhnlich seine Spazierfahrt. Auch der Arzt des Papstes, Lapponi ging nach der Operation aus, wird aber heute Nacht im Vatikan schlafen. Während der Operation sprach der Papst den Wunsch aus, daß sein Kaplan Angeli eine Messe celebrire. Nach der Operation scherzte der Papst mit den Aerzten. Im Laufe des Tages schlief er drei Stunden.

Paris, 1. März. Der Senat hat den Gesetzentwurf bezüglich der Abänderung des Revisionsverfahrens, mit 158 gegen 131 Stimmen angenommen. (Von der Deputirtenkammer ist das Gesetz bekanntlich früher schon angenommen worden: nach demselben hat sich der ganze Kassationshof mit der Revision zu befassen.)

Washington, 1. März. Der Senat nahm den bereits am 20. v. Mts. vom Repräsentantenhause genehmigten Gesetzentwurf an, nach welchem an Spanien gemäß dem Friedensvertrage 20 Millionen Dollars zu zahlen sind.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. März um 7 Uhr Morgens: + 1,48 Meter Lufttemperatur + 2 Grad Cels. Wetter: trübe Wind: W. Bemerkungen: Eistreiben einzelne Schollen.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 3. März: Veränderlich, meist milde, vielfach Niederschäge. Stürmisch. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 44 Min., Untergang 5 Uhr 41 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr — Min. Nachts, Unterg. 8 Uhr 16 Min. Morg.

Sonnabend, den 4. März: Kälter, wolkig, theils heiter. Lebhafte Winde.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	2. 3.	1. 3.		2. 3.	1. 3.
Tendenz der Fondsb.	matt.	still.	Pos. Pfandb. 3½%	99,20	99,25
Russ. Banknoten.	216,40	216,40	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	101,25	101,10
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,60	Türk. 1% Anleihe C	28,15	28,—
Preuß. Consols 3 pr.	92,90	93,—	Ital. Rente 4%	95,70	95,60
Preuß. Consols 3½ pr.	101,50	101,50	Rum. R. v. 1894 4%	91,80	92,—
Prß. Consols 3½% abg	101,40	101,30	Disc. Comm. Antheile	200,50	199,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,90	93,—	Harp. Bergw.-Act.	184,—	184,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,50	101,40	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,30	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,70	90,75	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
„ „ 3½% „	99,25	99,—	Weizen: loco t. New-York	87,—	87¼
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			„ 70er „	40,70	40,70

Wechsel-Discont 4½%. Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 5½%.

Verdingung.

Die zum Thurmbau der altstädt. evang. Kirche in Thorn erforderlichen:

Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Malerarbeiten

sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsformulare sind in der Küsterei, Windstraße Nr. 4 einzusehen und letztere gegen 75 Pfennig Vervielfältigungsgebühr pro Exemplar von daselbst zu beziehen.

Die Angebote sind bis zum **14. März 1899** in der Küsterei abzugeben.

Thorn, den 23. Februar 1899.

Der Gemeindekirchenrath.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Dobrzinski** zu **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. März 1899,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier Zimmer Nr. 7 anberaumt. 826

Thorn, den 25 Februar 1899.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts Abth. 5.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von **Thorn, Bromberger Vorstadt**, Band II, Blatt 48/49 und Band VI, Blatt 180 auf den Namen a) der Stellmacherfrau **Amalie Dziwulski geb. Schmidt,** b) des Barbiers **Carl Schmidt,** c) des Zimmergesellen **Wilhelm Schmidt** und der Frau Stationsaspirant **Antonie Zielinski** geb. **Schmidt** eingetragenen, in Thorn, auf der Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 86 bezw. 84 belegenen Grundstücke (a, Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Stall, b, Wohnhaus links von a; bezw. Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall mit Waschküche) soll auf Antrag der Stationsaspiranten **Anton** und **Antonie** geb. **Schmidt-Zielinski**'schen Eheleute zu Praust bei Danzig zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am

28. April 1899,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 48/49 ist mit 0,27 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0 39,57 Hektar zur Grundsteuer, mit 260 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück Blatt 180 hat eine Fläche von 0,7,20 Hektar und ist mit 2430 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 22. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts

1 achteckigen Sophatisch, 2 Kleiderspinde, 2 Bettgestelle, 1 Kleider- u. 1 Wäschespind, 4 Rohrstühle, 1 Waschtisch u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Bäckermeister **Franz Langanke** hierselbst, Bromberger Vorstadt, Ecke Hof- und Mellienstraße

4 Schweine, 1 Posten Weizen- und Roggenmehl, 1 Dezimalwaage nebst Gewichte, 1 Teigmaschine, 75 Stück Kuchenbleche, 3 Meter Klobenholz, 1 Tombank u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Parduhn,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die **Anfuhr der Gaskohlen** für das Betriebsjahr 1. April 1899/1900 ist zu vergeben. Die Bedingungen liegen im Bureau der Gasanstalt aus. Schriftliche Angebote werden daselbst **bis 4. März d. Js., Vorm. 11 Uhr** angenommen.

Thorn, den 20. Februar 1899.

Der Magistrat.

Billige Pension

vom 1. April ab für einige Schüler weist nach Kaufmann **Eduard Kohnert**, Windstr.



Mellin's Nahrung

für Säuglinge Kinder jed. Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark

Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.

Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das

General-Depôt: J. C. F. Neumann & Sohn, Berin W., Taubenstr. 51/52.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co** 28

Bekanntmachung.

Die auf dem städtischen Ziegelei-Grundstück an der Bromberger Chaussee befindlichen Gebäude, nämlich

der Ziegelofen, Trockenschuppen mit und ohne Gerüsteinbauten, Maschinenhaus mit Schmiede (ausschließlich des Wohnhauses und des Stallgebäudes)

werden hiermit auf Abbruch zum Verkauf gestellt.

Ferner werden meistbietend verkauft werden eine 25-pferdige R. Wolff'sche Hochdruck-Locomobile mit ausziehbarem Röhrenkessel, 10 m hohem Schornstein, sowie eine complette Ziegelpresse mit Elevator aus Walzwerk, Schmalspurgleise von 62 cm Spurweite, Kipp- u. Ziegeltransportlowris.

Licitationstermin ist für

Mittwoch, den 8. März 1899,

Vormittags 10 Uhr

auf dem Ziegelei-Grundstück hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen liegen von heute ab werktäglich während der Dienststunden im Stadtbauamte zu Jedermanns Einsicht aus. Vor Beginn der Licitation ist bei dem gleichfalls anwesenden städtischen Kassenbeamten eine Bietungskaution von 20 Mark zu hinterlegen, ohne welche die Angebote keine Gültigkeit haben. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß das Holzwerk in den Trockenschuppen u. s. w. sich ganz besonders gut zu landwirthschaftlichen Bauten eignet.

Thorn, den 26. Februar 1899.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Gegen den am 4. September 1862 in Elbing geborenen domizillosen Arbeiter **Hermann Saffran** ist durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 23. v. Mts. eine in der Besserungs-Anstalt Konitz zu verbüßende **Nachhaft** festgesetzt worden; Saffran hat Thorn am 17. v. Mts. nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe verlassen und konnte bisher nicht ermittelt werden. **Um Nachforschung, Transport des Saffran nach Konitz und Nachricht hierher wird ersucht.**

Personalbeschreibung des Saffran:
Größe: 1,71 Mtr.,
Haare und Augenbrauen: blond,
Stirn: hoch,
Augen: grau,
Schnurrbart,
fehlerhafte Zähne,
ovales Kinn,
längliche Gesichtsbildung,
gesunde Gesichtsfarbe,
kräftige Gestalt,
deutsche Sprache.

Besondere Kennzeichen: am rechten Unterarm die Buchstaben H. S. tätovirt.

Bekleidet war derselbe mit einem dunkelen Jacketanzug, einer braunen Unterjacke und gestreiftem Wollhemd, Hut, Gamaschen pp.

Thorn, den 1. März 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Für mein **Getreide- u. Futtermittel-Geschäft** suche ich per 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

803 **Samuel Wollenberg.**

Lehrmädchen

verlangt **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Suche zum 1. April cr. sehr **tüchtiges Mädchen für Alles.**
von Melenthin, Bachestr. 10.

Empfehle Kochmamsells, Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädch., sow. sämmtl. anderes Dienstpersonal für Stadt und Land. **Litkiewicz**, Miethscomt., Seglerstr. 19, I

Ein verheirath. Schmied, Stellmacher, ein Gärtner unverh., Kutscher verh. u. ledig, Hausdiener erhalten sofort Stellung durch
St. Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststraße 17, I.

Standesamt Podgorz.

Vom 21. Februar bis 1. März 1899.

Geburten.

1. Vicefeldwebel Rudolph Zühlke-Rudak, Sohn. 2. Heizer Vincent Grubich-Piaske, Sohn. 3. Gepäckträger Carl Sonnenberger-Stewken, Sohn. 4. Arb. Casimir Ostrowski-Piaske, Tochter. 5. Weichensteller Gustav Tober-Rudak, Tochter.

Aufgebote.

Schmiedemeister Friedrich Carl Ernst Voß und Louise Wilhelmine Maria Ristau.

Sterbefälle.

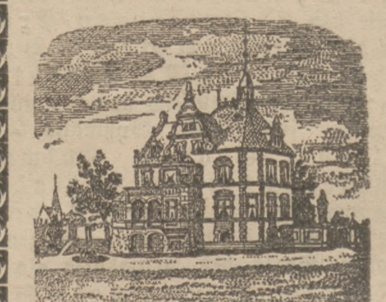
Martha Hackbarth, 5 M. 17 T. alt.

Die Wohnung, II. Etage, 2 Zimmer nach vorn, von sofort zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Johannes Cornelius,

Architect,

THORN, Brombergerstrasse No. 16/18.



Baugeschäft u. Brunnenbau-Anstalt
für
Senk- und Tiefbohrbrunnen.
Stuck- u. Cementwaaren-Fabrik.
Baumaterialien-Handlung.
Technisches Bureau für Architectur u. Hochbau.
Anfertigung sämmtlicher
Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Werth- und Feuertaxen.
Uebernahme von Bauleitungen.
Specialität *Fassadenzeichnungen.*

Stottern,

Stammeln und nervöse Sprachfehler jeder Art können durch das Verfahren der unterfertigten Anstalt vollständig beseitigt werden; ohne Medikamente oder Operation 2c.

Die am vorigen Sonntag, eines eingetretenen Umstandes wegen, ausgefallenen Sprechstunden zur Aufnahme eines **in Thorn** beabsichtigten



Heilkursus,

werden bestimmt

Sonntag, den 5. März, von 10—12 Uhr Vormittags

im Hotel Drei Kronen

stattfinden. 827

Neumann'sche Sprach-Heilanstalt.



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" **„Pfeilring" Lanolin-Cream**

und weise Nachahmungen zurück

Mit etwa 165 Illustrationstafeln und 100 Textbeilagen.

26 Farbendrucktafeln u. 56 Kartenbeil. — 2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel.

= Soeben erscheint in vollständiger Neubearbeitung: =

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.), oder 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. (6 Fl. ö. W., 13,50 Frcs.)

Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf **Meyers Kleines Konservations-Lexikon** nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Wohnung

von 5 Zimmern und allem Zubehör vom 1. April d. Js. billig zu vermiethen.
Anfragen **Brombergerstr. 60** im Laden.

Wohnung

von **4** Zimmern und allem Zubehör im Hochparterre mit besonderem Eingang v. 1. April zu verm. Anfr. **Brombergerstr 60** i. Lad.

Herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen
Anfragen **Brombergerstr. 60** im Laden.

2 freundliche Wohnungen

Kulmerstr. 13, 2. Etg., sind zu vermiethen.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen. **Araberstraße 16.**

Lagerplatz

zu verpachten. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung v. 3 Zimm. m. Zub. u. Veranda ist versetzungsh. sof. od. April zu v. **L. Kasprowitz**, Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Schillerstraße Nr. 8

große Wohnung, I. Etage, billig zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen.

Schützenhaus, Thorn.

Freitag, den 3. März cr.:

Auf allgemeinen Wunsch:

Renaissance.

Lustspiel von Koppel-Ellfeld und Schönthan.
Vittorino . . . Henriette Masson.
Pater . . . Caesar Beck.

Sonnabend, den 4. März cr.:

Vorletztes Dresdner Gastspiel.

Minna von Barnhelm.

Bon- und Billet-Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck.**

Kassenöffnung $7^1/_2$. Anfang 8 Uhr.

Handwerker-Verein.

Zu dem **Sonnabend, den 4. März, Abends 8 Uhr im großen Saale des Artushofes** stattfindenden

Vortrage

des Herrn Generalkonsuls **v. Hesse-Wartegg:**

Schantung u. Deutsch-China

ladet die Mitglieder des Vereins ergebenst ein.

Der Vorstand.

Fr. gebr. Kalk

stets auf Lager

Gustav Ackermann

am Kriegerdenkmal.

Bei **Husten, Heiserkeit 2c.** gebrauche man **Jemm's** vorzüglich lindernde und lösende

Husten-Bonbons.

In **Thorn** allein vorräthig bei Herren **Anders & Co.**, Drogerie. 817

Der Abtheil Nr. 11 des

Handelkammerschuppens

auf dem Hauptbahnhofe, bisher von Herren **Gerson & Cie.** gepachtet, ist vom 1. Juli cr. anderweit zu vermiethen.

Näheres bei **Gustav Fehlauer.**

Wohnung von 3 Stub., Entree, Veranda, Vorgarten, heller Küche, Speisekammer u. allem Zubehör zum 1. April zu verm. **Schulstr. 22**, part., l.

Wohnungen zu vermiethen bei **A. Wohlfeil**, Schuhmacherstraße 24.

Herrschaftliche Wohnung

mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Eine Wohnung,

5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **Brombergerstr. 62 F. Wegner.**

In meinem Hause **Brückenstr. 21** ist die

III. Etage

per 1. April zu vermieth. **W. Romann.**

Altstädt. Markt 20, I. Et.,
6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth.
2756 **L. Beutler.**

Wohnung, III. Etage, 3 Zimmer und Zubehör p. 1. 4. cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

Wohnung vom 1 April zu verm. **Mocker**, Thornerstr. 5,
579 **C. Schaefer.**

I. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.

E. Szyminski, Windstraße 1.

Die von Herrn Assessor **Löffler** innegehabte Wohnung **Fischerstr. 51** ist z. 1. April anderweitig zu vermiethen. 573
A. Majewski, Fischerstraße 55.

Herrschaftl. Wohnung

von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul-. u Mellienstr.-Ecke 19.

Balkonwohn. v. 4 Zim., Küche, Speisek. zu vermiethen **Mocker**, Rayonstr. 8.

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist von sofort evtl. später die

III. Etage

zu vermiethen. 3960

S. Simonsohn.

1 Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen **Brombergerstraße 72.**

Seglerstr. 7, II. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, großer Küche u. Zubehör v. 1. April zu verm. **A. Herzberg.**

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß von sofort zu verm. **Culmerstr 13.**

Eine kleine Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist **Breitestraße 37** sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Laden zu vermiethen bei **A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 3. März 1899.

Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Chor aus der Johannespassion von Bach.

Evang. luth Kirche.
Abends $6^1/_2$ Uhr: Passionsandacht.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Abends 7 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pastor Meyer.

Bethaus zu Nessau.
Abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht $5^1/_2$ Uhr.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 53.

Freitag, den 3. Februar 1899.

Ein deutscher Landsmann in der Union.

Zu **Carl Schurz'** 70. Geburtstag, 2. März.

Von **Frank Robinson.**

Die Bonner Burschenschaft der Franken hatte im Jahre 1848 eine ungewöhnliche Zahl hervorragend begabter junger Männer unter ihren Mitgliedern. Da war u. A. Overbeck, der ein gefeierter Alterthumsforscher werden sollte; da war Friedrich Spielhagen, dem die deutsche Muse einen Platz in ihrem Tempel vorbehielt. Und da war noch Einer, der freilich keineswegs ein bel homme war, vielmehr auf den ersten Blick eher durch eine gewisse Nachlässigkeit in seiner Haltung auffiel. Doch betrachtete man ihn näher, so zog sein Betragen durch Selbstständigkeit und Freiheit an, und aus seinem von dichten Locken umrahmten Gesicht blitzten unter den Brillengläsern ein paar helle Augen mit dem Ausdrucke der Energie hervor. Auf der Kneipe war er freilich ebenso selten zu finden, wie in den philologischen Kollegien, die er hätte besuchen sollen. Er ging seine eigenen Wege, und wohnte er einmal einer litterarischen Diskussion der Kommilitionen bei, so sah man den Ausdruck einer gewissen verwunderten Theilnahmslosigkeit bei ihm erscheinen. Dafür traf ihn dann wohl der Kommilitone Spielhagen, wie er, auf offener Landstraße spazierend, eifrig in Rousseau's contrat social las, und alle wußten, daß sein ganzes Sinnen und Trachten auf die politischen Dinge gerichtet war, wie er denn auch ein eifriges Mitglied des demokratischen Klubs war. Dieser wunderliche Sohn der Alma mater war Carl Schurz aus Liblar bei Köln.

Das Jahr 1848 hat — darüber sind ja jetzt alle Parteien einig — so manchen Phrasenhelden, so manchen politischen Streber, so manche katiliarische Existenz auf dem Plane erscheinen lassen. Aber der junge Bonner Franke gehörte zu keiner dieser Kategorien. Ihm war es heiliger Ernst um seine Sache und er war durchaus bereit, mit seiner Person für sie einzutreten. Er war seiner ganzen Natur nach ein Mann der That; darum hatten die gelehrten Herren einen so saumseligen und gelehrten Hörer an ihm; darum fand aber, nachdem die revolutionäre Bewegung auch in Bonn eingesetzt hatte, ihr Führer, der junge Professor Kinkel, keinen eifrigeren, geschickteren und praktischeren Gehilfen als den Studenten Schurz, der dem Professor besonders in der Redaktur der „Bonner Zeitung" wacker zur Hand ging, ja zeitweilig — ein noch nicht zwanzigjähriger Mensch — diese Redaktion selbstständig mit großem Geschicke führte. Es war ihm so bitter ernst um seine Sache, daß er sich selbst an der Lächerlichkeit nicht stieß, sondern im Feuer seiner Begeisterung auch in den Komödien der Revolution als begeisterter Heldenspieler agirte. Und eine Komödie war jenes Bonner Lenzrevolutiönchen im Jahre 1849, da die „Rebellen" ihre Absicht, nach der Siegburg zu marschiren und dort sich Waffen zu holen, so öffentlich proklamirten und in der Volksversammlung so ausgiebig diskutirten, daß das kleine Häuflein, das schließlich mit Kinkel und Schurz den Weg angetreten hatte, von den Husaren gewissermaßen programmmäßig attrapirt wurde. Schurz entkam und so endete seine Bonner Zeit.

Zum zweiten Male floh er vor den siegreichen Feinden, nachdem er den badischen Feldzug mitgemacht und an der Vertheidigung von Rastatt theilgenommen hatte. War er inmitten der ungeheuren Konfusion, die sich Revolutionsarmee nannte, immer als ein Mann von nüchternem Urtheile und scharfem Blicke aufgetreten, so bewies die Ausführung dieser Flucht nach der Schweiz, die unter den schwierigsten Umständen durch die feindlichen Reihen bewerkstelligt werden mußte, daß in diesem jungen Menschen ein Stück Feldherr stecke; und es kam die Zeit, wo der Flüchtling Generalsuniform trug und seine Gaben bewähren konnte. Für jetzt war es nicht mehr der Krieg, der ihm Aufgaben bot, und doch galt es zu Felde zu ziehen. Sein Freund, Duzbruder, Gesinnungs- und Kampfgenosse Kinkel saß zu Spandau in schwerer Haft. Als seine Gattin Anstalten zu seiner Befreiung traf, wandte sie sich auch an den Flüchtling in der Schweiz, und Schurz war nicht der Mann, die Freundespflicht um der eigenen Lebensgefahr willen zu vernachlässigen. Obgleich selbst steckbrieflich verfolgt, begab er sich nach Berlin und bereitete hier mit dem Muthe des Verschwörers und der List eines Indianers Kinkels Rettung vor. Es gelang ihm, einen Gefängnißwärter zu gewinnen, der in der Nacht vom 6. zum 7. November 1850 Kinkel durch das offene Dachfenster zur Flucht verhalf. Unten warteten die Pferde; im schnellsten Laufe ging es dem Mecklenburgischen zu, in Rohstock hielt der Schiffseigner Brockelmann die beiden Flüchtlinge eine Zeit lang in seinem Hause verborgen und schiffte sie dann auf einer Bark nach England ein. Am 1. Dezember landete das Schiff bei der alten Königsstadt Edinburgh. Schurz war gerettet, — aber ein neues unbekanntes Leben lag vor ihm.

* * *

Zwei Jahre später betrat Schurz den Boden der Neuen Welt, die ihm fortab eine zweite Heimath werden sollte. Es war jene Zeit, da wegen der 48er Ereignisse und ihre Folgen eine ungeheure Anzahl deutscher Landsleute — in vier Jahren mehr als 720 000 — in die Vereinigten Staaten strömte. Dort fanden sie aber auf mehreren Seiten recht mürrische Aufnahme. Das altdeutsche Element sah mit Mißtrauen und Abneigung auf diese „Grünen" die „Revoluzer", die Stockamerikaner aber hatten für die Germans überhaupt nicht zu viel Liebe übrig. Sie, die auch in der Politik nur Kaufleute waren, deren höchstes Ideal der Verdienst bildet, sie, deren Maßstab über das Parteiinteresse und die Beute nicht hinausgingen, sie witterten in diesen deutschen Idealisten einen grundanderen Schlag. Und das waren sie freilich auch, und eine segensreiche Fügung wurde es für den großen Freistaat der neuen Welt, daß diese „grünen" Deutschen, die von den Amerikanern so viel zu lernen hatten und lernten in Bezug auf den nüchternen Sinn fürs Reale und Erreichbare, in die amerikanische Politik einen Tropfen ihres idealen Sinnes und ihrer hohen Begeisterung einzuführen berufen waren. Einen großen Theil dieser Aufgabe hat nun aber unser Carl Schurz gelöst.

Der ruhige und hochbegabte Mann hatte sich in der neuen Heimath schnell eingelebt. Freilich verstand er es auch, sich den beweglichen Verhältnissen der Union geschickt anzupassen. Nach einander ist der Redakteur, parlamentarischer Korrespondent, Advokat, General, Senator, Vertreter einer Schiffsgesellschaft und zeitweilig sogar Minister und Gesandter gewesen, in jedem Berufe die Vollkraft seiner Persönlichkeit einsetzend und jeden mit höchsten Ehren ausfüllend. Von Anfang an aber trieb ihn sein Naturell auch hier zum Eingreifen in die öffentlichen Angelegenheiten. Schon im Wahlkampfe von 1856 trat er als deutscher Redner auf: seine Arena erweiterte sich aber außerordentlich als er der englischen Sprache so weit mächtig geworden war, daß er — es war im Jahre 1858 — seine erste englische Rede halten konnte. Schon diese erregte allgemeines Aussehen. Und das kann um so weniger Wunder nehmen, als Schurz ein geborenes rednerisches Genie ist. Ohne daß er je auf einen Effekt hinarbeitet, ohne daß er je posirt oder affektirt, erreicht er durch das Feuer seiner Begeisterung und die unmittelbare Kraft seines Ausdrucks die hinreißendste Wirkung. Wie groß mußte diese Wirkung sein, wenn die Rede eines jener gering geachteten Deutschen in ganz Amerika als ein Ereigniß betrachtet wurde! Doch die Zeit, wo der Deutsche in Amerika über die Achsel angesehen wurde, war ihrem Ende nahe.

Denn in die große, die amerikanische Welt jener Tage so tief bewegende Frage der Sklaverei, mit der unzertrennlich das Problem des künftigen Verhältnisses zu den Südstaaten verknüpft war, griffen die Deutschen mächtig ein. Hier war eine Gelegenheit, ihren politischen Idealismus, die Reinheit ihrer Gesinnung schwer in die Waagschale zu werfen, und sie ließen sie nicht unbenutzt vorübergehen. Schurz stand in der ersten Reihe. Wir finden ihn 1859/60 auf einer Vortragstour durch die Neu-England-Staaten, auf der ihn überall das lebhafteste Interesse der Gegner wie der Freunde begleitete; wir finden ihn mit einer Anzahl anderer deutscher Landsleute 1860 auf der republikanischen National-Convention, die den Zimmermannssohn Lincoln auf den Schild erhob, und wenn dann Hunderttausende von Deutschen für Abraham Lincoln an die Wahlurne traten, seinen Sieg und so auch das Ende der Sklaverei wesentlich mitentschieden, so hatte der gewaltige Redner aus Wisconsin an diesem Ergebnisse einen großen Antheil. Präsident Lincoln erkannte das denn auch unumwunden an, indem er ihn als den Vertreter der Union nach Spanien sandte; aber als der Krieg

gegen die Südstaaten ausbrach, da litt es diesen begeisterten Vorkämpfer der Sklavenemanzipation nicht im sicheren Diplomatensessel; er gab seine Stellung auf, eilte übers Meer zurück und nahm als Brigadier, später als Generalmajor, am Kriege Theil. So war es dem Revolutionskämpfer noch einmal beschieden, die Waffen zu tragen.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier Carl Schurz' politische Laufbahn im einzelnen weiter verfolgen. Er ist sich das stets treu geblieben: ein Mann von tadelloser Lauterkeit der Gesinnung und des Lebenswandels, von reinem Idealismus, von selbstständigem Denken. Nur an zwei Momente seiner politischen Thätigkeit, die für ihn charakteristisch sind, sei hier noch erinnert. Als der Krieg ausgefochten war und die Südstaaten am Boden lagen, da erklang Schurz' Stimme laut unter denen, die nunmehr die Versöhnung mit den Brüdern im Süden verlangten und der Deutsche zeigte sich hier in seiner maßhaltigen Besonnenheit den fanatischen und rachsüchtigen Stockamerikanern überlegen. Die deutsche Anschauung war es dann wieder, die ihn, eine Hauptstütze der republikanischen Partei, zu ihrem Gegner machte, als sie der Korruption Thür und Thor öffnete. Grant's wüste Mißwirthschaft hatte keinen gefährlicheren Ankläger als Schurz, und als er sah, daß die repulikanische Partei die Kraft nicht besaß, aus dem Sumpfe sich zu befreien, da war er einer der Hauptbegründer und -Führer der sogenannten Independentenpartei, die 1887 Grover Cleveland's Sieg entschied. Die dem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangene Forderung der Lauterkeit im öffentlichen Leben führte ihn bei dieser Wendung; und als ein echter Sohn der Heimath zeigte er sich wieder, als er in seiner Eigenschaft als Minister des Inneren unter Präsident Hayes (seit 1877) umfassende Maßregeln zum Schutze des Waldes traf, für dessen Werth dem Stockyankee das ideale wie das praktische Verständniß bekanntlich völlig abgeht.

Es war Ende der achtziger Jahre, als der einst steckbrieflich Verfolgte nach vierzigjähriger Abwesenheit der alten Heimath wieder einen Besuch abstattete. Er fand ein neues Deutschland, und er fand in ihm Verständniß für seine Persönlichkeit, für die anno 49 kein Platz in der Heimath gewesen war. Uns war er inzwischen als der Führer unserer Landsleute drüben überm Wasser werth geworden, als der Typus des Deutschen im Auslande, der sich und sein Volk zu Ehren bringt, als ein Vertreter der besten Seiten des deutschen Geistes, den er als ein idealer Kolonisator im Leben der Fremden zum Ausdrucke und zur Bedeutung gebracht hatte. Und so sah ihn auch der Schöpfer des neuen Reiches an, dem Carl Schurz damals gegenüber saß. Fürst Bismarck, der 1848 seinem eigenen Geständnisse nach die Revolutionäre alle gern gehängt hätte, und Carl Schurz, der Flüchtling, Volksredner und Revolutionsoffizier aus dem tollen Jahre, in friedlichem und respektvollem Beisammensein — welch' ein Bild! Es zeigt einen großen und segensreichen Wechsel der Zeiten; es zeigt aber auch die Tüchtigkeit und Bedeutung des Mannes, der als ein unbekannter Fremdling Amerikas Küste betrat und heut von Hunderttausenden deutscher Landsleute drüben als ihr Führer verehrt, in der ganzen Union aber als ein lauterer, einsichtiger, patriotischer und verdienter Politiker hochgeachtet wird.

Locales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* [Landgerichtsdirector Worczewki in Thorn,] der zum 1. April in den Ruhestand tritt, steht im 72. Lebensjahre. Am 9. August 1827 wurde er geboren. In Danzig auf dem Gymnasium vorgebildet, studirte er in Berlin, wurde 1858 Gerichtsassessor, im selben Jahre Kreisrichter in Riesenburg und 1868 Deputations-Dirigent in Berent. Dort wurde er 1868 auch Kreisgerichtsrath, kam 1873 als Kreisgerichtsdirector nach Pr. Stargard und wurde 1879 bei der großen Gerichts-Reorganisation Landgerichtsdirector in Thorn, nachdem er kurz vorher mit dem rothen Adlerorden decorirt worden war. Er war Mitglied des Abgeordnetenhauses in den Jahren 1873—79 für Berent-Pr. Stargard, 1882—85 für den Stadtkreis Posen, 1885—88 für Thorn-Culm und 1894—98 für den 2. Posenschen Wahlkreis. Politisch gehört er bekanntlich der freisinnigen Volkspartei an. In Thorn hat er sich speziell um die Entwickelung unserer Liedertafel verdient gemacht, der er stets ein treues Mitglied war.

* [Ein gewiß seltenes Fest] beging am 1. d. Mts. der Wallmeister Engel der hiesigen Fortifikation. Derselbe hat an diesem Tage, nachdem er im Februar v. J. sein 25jähriges Amtsjubiläum gefeiert, 25 Jahre ununterbrochen die Verwaltung des Festungsbauhofes. Engel ist 1861 bei der 4. Compagnie des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 in Stettin eingetreten, machte den Feldzug 1866 und 1870/71 mit, und erwarb sich das Eiserne Kreuz II. Kl. Vor einigen Jahren wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Die Herren Offiziere und das Festungsbaupersonal ehrten den Jubilar in hervorragender Weise auf verschiedene Art, besonders dadurch, daß die Offiziere der Fortifikation bei einer Ansprache des Herrn Ingenieur-Offiziers vom Platz vor versammeltem Personal der Fortifikation dem Jubilar einen großen silbernen Pokal mit Widmung überreichten, wobei besonders auf die treuen Dienste des Herrn Engel in anerkennender Weise hingewiesen wurde. Auch ist ihm bei einem frohen Beisammensein am Abend von den Festungsbauwarten und Wallmeistern ein Bild überreicht, welches ihn an seine langjährige Thätigkeit erinnern soll. Der Jubilar war durch alle diese Beweise der Liebe sichtlich überrascht und bewegt.

— [Eine leichtere Maschinenkleidung] erhält das Lokomotiv-Personal bei den preußischen Staatsbahnen. Sie besteht aus dunkelblauer Joppe aus Sommer-Köper, grauwollenem Beinkleid und leichter Seidenmütze. Den Maschinen-Wärtern ist die Dienstkleidung der Lokomotiv-Heizer zugestanden worden; auch kann ihnen nach fünf- bezw. zehnjähriger zufriedenstellender Dienstführung eine Auszeichnung (goldene Achselschnüre) verliehen werden.

§ [Heilkurs für Stotternde etc.] Nachdem die von der Neumann'schen Anstalt für Stotternde und Stammelnde am letzten Sonntag hier angezeigten Sprechstunden zur Aufnahme von Theilnehmern für einen in Thorn beabsichtigten Heilkurs eingetretener Umstände wegen nicht abgehalten werden konnten, werden dieselben nunmehr Sonntag den 5. März stattfinden. Mit dem Kursus wird dann sofort begonnen werden. Wie aus einem Vortrage, welchen Direktor Neumann in der Naturforschenden Gesellschaft in Leipzig hielt, und wie ferner aus einem Berichte des in Leipzig erscheinenden „Reichsmedicinalanzeigers" (N. 25. 1893) hervorgeht, ist sein Verfahren ein höchst rationelles und kein medicinisches oder operatives und stellt dasselbe einen sehr großen Fortschritt auf dem Gebiete der Therapie des Stotterns dar. In Berlin konnte die Anstalt u. A. Gelegenheit finden, dem berühmten Prof. v. Leyden die Beweise seiner rationellen Heilmethode zu unterbreiten. — Die Sprechstunden an dem oben bezeichneten Tage sind von 10—12 Uhr Vorm. im Hotel „drei Kronen". Die Durchnahme einer Heilkur bedingt keine Berufsstörung oder Einschränkung des Schulbesuches.

Vermischtes.

Fastnachtsscherze vor 400 Jahren. Es war alte Leipziger Sitte, daß zur Fastnacht die jungen Männer vermummt einen Pflug durch die Gassen der Stadt zogen und zum Scherz die ihnen begegnenden Jungfrauen auch gegen deren Willen zwangen, sich an den Pflug zu spannen und ihn zu ziehen, gleichsam als Strafe dafür, daß sie sich noch nicht verheirathet hatten. Im Jahre 1499 nahm, wie die L. N. N. schreiben, dieser Fastnachtsscherz ein schlimmes Ende. Ein Mädchen flüchtete vor einem sie verfolgenden „Mummer" in das nächste Haus, ergriff ein Messer und stieß es ihm in die Brust. Vor Gericht entschuldigte sich damit, sie habe keinen Menschen, sondern ein greuliches Gespenst getödtet. Die Fastnachtsscherze beschäftigten sich gern mit unverheiratheten und weiblichen Personen. So fuhren im Frickthale die jungen Burschen die über 24 Jahre alten, noch ledigen Mädchen zur Fastnacht auf Wagen hinaus auf die „Almende" und kippten am ersten Graben die Wagen sachte um. Das hieß „ins Giritzenmoos fahren und die alten Jungfern begraben". In Deutschböhmen wählten am Fastnachtsdienstage beim Tanze die Mädchen ihre Tänzer und zahlten für Musik und Getränk. Im Flecken Greven (Westfalen) mußten zur Feier der Fastnacht alle vier Jahre die während dieser Zeit getrauten Ehepaare in einen auf dem Markt aufgestellten großen Kübel kalten Wassers springen. — In Königsberg trugen die Metzgergesellen zu verschiedenen malen eine ungeheuer lange Wurst herum. Die Träger waren alle sauber gekleidet, Trommler und Pfeifer zogen vorauf, und eine weiße oder graue Fahne wurde vorangetragen. Mit jedem Jahre wurden die Würste länger; die längste maß 1005 Ellen und wurde von 103 Fleischhauerknechten getragen. Ihr Gewicht betrug 885 Pfund und die Kosten ihrer Herstellung über 400 Thaler. Man zog vor das Schloß und verehrte dem Fürstenpaare 130 Ellen. Der Rest wurde, dazu acht ungeheure Bretzeln und sechs Riesenkringel verzehrt.

Für die Redaktion verantwortlich, Karl Frank, Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.